zungen des PKF in Beziehung stehen. Die Durchführung und Auswertung der Untersuchung mit 66 aphasischen Patienten und 65 sprachgesunden Personen der Kontrollgruppe kann in jeglicher Hinsicht als beispielhaft angesehen werden. Als wichtiges Kriterium ist zu nennen, dass der PKF sauber zwischen sprachgesunden, restaphasischen und aphasischen Patienten trennt. Weiter werden Änderungen vorgeschlagen, die sich auf weniger geeignete Items beziehen.

Grundsätzlich ist zu bemerken, dass der PKF nur die verbalen und sprachproduktiven Fähigkeiten berücksichtigt. Andere Kanäle, die gerade in der aphasischen Kommunikation entscheidend sind wie Gestik, Mimik, Zeichnen und Prosodie, werden nicht berücksichtigt. Hier zeigt sich die Vielschichtigkeit kommunikativen Handelns, für dessen Erfassung konversationsanalytische Messinstrumente notwendig wären.

Durch die Einbeziehung der Partizipationsebene im Rahmen des ICF Modells, welches für gesundheitspolitische Entscheidungen im Bereich der Sprechtherapie immer entscheidender ist, wird zunehmend die Kommunikation und weniger die isolierte sprachliche Funktion betrachtet. Insofern ist dieses Buch gerade auch für die Sprechwissenschaft und Sprecherziehung wichtig und interessant.

Wieland Kranich

SNIPPE, Kristin: Autismus. Wege in die Sprache. Idstein: Schulz-Kirchner-Verlag, 2013. 152 S.; € 26,99

Die Angaben zur Autismus-Häufigkeit schwanken stark; man vermutet zwischen 4 und 100 Fälle pro 10.000 Kinder[2] – mit zunehmender Tendenz. Das Spektrum autistischer Kommunikationsstörungen reicht dabei vom absoluten Fehlen sprachlicher Fähigkeiten bis hin zum formal korrekten, aber kommunikativ irritierendem Sprachgebrauch.

Kristin Knippe ist Logopädin (B. A.) und arbeitet in einem Kompetenzzentrum für Autismus in Potsdam-Babelsberg. Ihr in der relativ populären Reihe „Das Gesundheitsforum“ erschienenes Buch ist eine gut lesbare Einführung und Übersichtsdarstellung, für die nicht nur eigene Erfahrungen, sondern auch die aktuelle (und überwiegend englischsprachige) Standardliteratur ausgewertet wurde.

Was vermittelt das Buch? Nach den differenzierten Definitionen von frühkindlichem und atypischen Autismus sowie des Asperger-Syndroms werden genetische, neurofunktionelle und psychosoziale Entstehungstheorien beschrieben. Im zweiten Kapitel „Sprache und Autismus“ geht es um den unterschiedlichen Spracherwerb bei „gesunden Kindern“ und „Autisten“, wobei auch „Spezifische Sprachentwicklungsstörungen“, „Biligualität“ und „Schriftsprache“ berücksichtigt werden.

Kapitel 3 informiert über die „Sprachdiagnostik bei Autismus“, z. B. durch Tests, Verhaltensbeobachtung, Interview und Anamnese (hierfür findet man im Anhang auch einen sehr nützlichen sechsseitigen Fragebogen als Kopiervorlage).

Der vierte Abschnitt behandelt die verbale Sprachanbahnung, konkreter: das „Applied Verbald Behavior (AVB)“, das „Incidental Teaching“, das „Early Start Denver Model (ESDM)“, den „Minimal Speech Approach (MSA)“, die „Aufmerksamkeits-Interaktions-Therapie (AIT)“, die „Differenzielle Beziehungstherapie“ sowie die „Perspektive der Eltern“.

Ein eigenes Kapitel bekam die „Unterstützte Kommunikation“; hier stellt Kristin Snippe das „Picture Exchange Communication System (PECS)“, weitere nichtelektonische Systerme, elektronische Kommunikationshilfen („Talker“), Gebärden, „Gestützte Kommunikation“ und den „TEACCH-Ansatz“ vor.

[2] Vgl. http://www.autismus1.de/autismus-glossar-a-z/143-haeufigkeit-von-autismus-in-deutschland.html (13.7.2013) und SNIPPE, S. 10

Im 6. abschließenden Abschnitt „Symptombezogene Therapie“ werden die sprachliche Symptomatik (z. B. „Echolalien“, semantisch-lexikalische, morpho-syntaktische Störungen) und die sprachtherapeutischen Möglichkeiten erläutert (z. B. Erzählen und Dialog, Metaphorik, Ironie und Witz, „Kommunikative Etikette“ sowie „Schriftsprache“)

Das Buch endet mit einem kurzen Fazit sowie einem Anhang, der neben dem bereits erwähnten Anamnesebogen ein ausführliches Literaturverzeichnis, ein Abkürzungsverzeichnis und eine Seite mit Empfehlungen zur weiteren Lektüre enthält. Ein Stichwortverzeichnis fehlt.

Fazit: Für alle, die mit dem Phänomen Autismus konfrontiert werden (könnten), liefert Kristin Snippe eine sinnvolle und hilfreiche Lektüre.

Roland W. Wagner

SPORELLI, Anja: Meine Stimme entdecken. Sprechtraining in Beruf und Alltag. München, Basel: E. Reinhardt, 2013. 128 S., 19,90 € (ISBN 978-3-497-023448)

Der großen Vielzahl an „Stimme-Büchern“, die in den letzten Jahren auf den Markt gekommen sind, ein weiteres hinzuzufügen, ist mutig. Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis lässt auch zunächst nicht aufhorchen, bekannte Themen werden behandelt.

Beim Lesen der Kapitel zeigt sich jedoch, dass das Buch aus dem Rahmen fällt: Es handelt sich, wie in der „grünen Reihe“ des Verlags auch nicht anders zu erwarten, nicht um eine strenge wissenschaftliche Abhandlung, die detailgetreu in die Tiefe geht. Es handelt sich aber auch nicht um ein populärwissenschaftliches Heftchen, das sich mit einem Mode-Thema, der Stimme, befasst.

Nein, der Autorin gelingt mit dieser Textsorte eine Entdeckungsreise in die Themenwelt der Stimme für Personen, die zu dem Thema kaum Vorwissen haben, ihre Stimme aber intensiv nutzen (müssen). Alle Personen, die sich professionell mit der Stimme, ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Wirkung auseinandersetzen, werden kaum Neues finden. Alle Personen, denen das Thema völlig neu ist, werden möglicherweise überfordert sein. All denjenigen jedoch, die sich in sprechintensiven Berufen mit ihrer eigenen Stimme als Instrument beschäftigen wollen und Hilfestellung für einen situationsadäquaten und ressourcenschonenden Umgang suchen, sei dieses Buch anempfohlen.

Basierend auf dem Konzept von Coblenzer und Muhar, der atemrhythmisch angepassten Phonation (AAP), werden die physiologischen Prozesse der Stimmerzeugung in zielgruppenbezogener Genauigkeit dargestellt und mit Wahrnehmungsübungen und Stimmübungen verbunden.

Das Besondere besteht in diesem Zusammenhang darin, dass alle Übungen alltagsverknüpft sind und keiner separaten Übungsphasen bzw. –einheiten bedürfen. Dieser Ansatz, vom „Schweinehund“ des Menschen auszugehen und die Übungen in den Alltagsablauf einzubetten, ist zwar nicht neu, in dieser Form aber bisher nicht veröffentlicht. Wie komme ich vom „Sitzen als WC-Ente vor dem Bildschirm“ in meinem Büro zum „umspielten Gleichgewicht“ (S. 21/22) und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für meine Stimmgebung. Wie kann ich die Fahrt mit dem Auto zum Büro für Stimmübungen nutzen, was darf meine Stimme unter der Dusche machen.

Das Voranschreiten der Anleitungen im Buch folgt konsequent dem AAP-Konzept (was für den Geschmack der Rezensentin etwas sehr verknappt dargestellt ist) über viele stimmbezogene Alltagssituationen bis zum Präsentieren, der Gesprächsführung und dem Stimmgebrauch im Rahmen unterschiedlicher Sportarten.

Die Kapitel über die Stimme in unterschiedlichen Sprechsituationen, speziell Sportarten und Präsentieren, lasen sich für die Rezensentin nicht mehr so schlüssig wie